

**Herr Malte Lang-Lendorff:**

**Einführung in die Ausstellung im Ev. Schuldekanat Karlsruhe am 15.04.2013**

Liebe Jutta,

sehr geehrte Damen und Herren,

die Künstlerin des heutigen Abends setzt sich in ihrem Schaffen intensiv mit der Stellung der Frau in der Gesellschaft auseinander. Ihre Wahrnehmungen der Lebenswirklichkeit inspirieren sie dazu, die gesellschaftlichen Zustände kritisch zu hinterfragen und aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten.

Ihr ist bewusst, dass Frauen selten in der Geschichte derart umfassende Möglichkeiten zur Selbstentfaltung hatten wie heute. Gleichwohl kann und will sie die vielen Beschränkungen, die die Gesellschaft den Frauen weiterhin auferlegt, nicht ignorieren. Noch immer verschreiben sich die Medien dem Jugend- und Fitnesswahn. Noch immer wird Frauen ein bestimmtes Schönheitsideal verordnet, das keinen Raum lässt für alte, kranke oder schlicht gewöhnliche Menschen. Ironischer Weise sind es oftmals Frauen selbst, die durch ihre Präsenz in den Medien dieser Reduktion auf bloße Körperlichkeit – und damit Austauschbarkeit – am erfolgreichsten Vorschub leisten.

Ihre Eindrücke und Erfahrungen schildert die Künstlerin primär aus Sicht der Frau. Wenn man jedoch ihre Bilder betrachtet und ihren Gedanken im Gespräch folgt, gelangt man bald zu der Erkenntnis, dass das tiefer liegende Prinzip ihres darstellerischen Anliegens an sich gar kein geschlechtsspezifisches ist, sondern ohne Weiteres auch auf Männer – oder noch allgemeiner: auf jegliches Abweichen von der Norm – übertragbar ist. Jutta Scherrer ist damit im besten Sinne universell.

Wir haben es hier mit einer Künstlerin zu tun, die nicht allein Künstlerin ist. Ihre berufliche Tätigkeit als Therapeutin und Heilpädagogin eröffnet ihr Einblicke in Schicksale, die anderen verschlossen bleiben und die von der Gesellschaft allzu oft ausgeblendet werden. Der Umgang mit Menschen mit Handicaps innerer und äußerer Art ist für Jutta Scherrer eine weitere wichtige Quelle der Inspiration.

In ihrer therapeutischen Arbeit erlebt sie oft, wie erbarmungslos Menschen bereits in jungen Jahren dem gesellschaftlichen Druck ausgesetzt sind, ein vorgegebenes Ideal erfüllen zu müssen. Manche davon beugen sie sich dem Druck freiwillig aus Angst vor Ausgrenzung, bei anderen wiederum scheitert die Integration von vorneherein. Beides hat verheerende Folgen – für das Individuum ebenso wie für die Gesellschaft als Ganzes.

Hier setzt Jutta Scherrers Kunst an. Sie ist bestrebt, durch Ihr Schaffen einen Kontrapunkt zum gesellschaftlichen Mainstream zu setzen. Sie will die gesellschaftliche Ausgrenzung des Andersartigen anprangern und zugleich auf verborgene Qualitäten aufmerksam zu machen. Es ist ihr Anliegen, jede

Oberflächlichkeit hinter sich zu lassen und den Blick zu öffnen für das Schöne außerhalb des Idealen, für die Werte jenseits des Vergänglichen.

Jutta Scherrers Werke zeigen Frauen, die dem Ideal nicht entsprechen. Bei so mancher dargestellten Figur scheinen die Proportionen förmlich aus den Fugen geratenen zu sein. Die mitunter wulstigen Körper, die asymmetrischen Gesichter mit unterschiedlich großen Augen haben auf uns, die wir die aufoktroyierten Schönheitsideale der Medien zu erwarten gewöhnt sind, eine verstörende Wirkung.

Gleichwohl sind die dargestellten Figuren nicht hässlich. Wir haben es hier nicht mit einer bloßen Zurschaustellung des Abnormen zu tun. Hier soll keiner voyeuristischen Lust am Unvollkommenen gefrönt werden. Vielmehr verschafft die Künstlerin den Dingen jenseits der Ideale in ihren Werken eine würdige Plattform. Sie will die Existenzberechtigung des Andersartigen herausstellen, das nicht allein deshalb weniger wertvoll ist, weil es von einem bestimmten Ideal abweicht.

Die Künstlerin versucht, die Menschen so darzustellen, wie sie sind – mitsamt ihren Fehlern. Ihrer Ansicht nach sind Fehler ein nicht zu leugnender Bestandteil des menschlichen Daseins. Eine Wertung dieser Fehler verbietet sich, denn sie stehen einem erfüllten und produktiven Leben nicht entgegen.

Jutta Scherrer bietet in ihren Werken keine fertigen Lösungen an. Vielmehr fordern die Bilder den Betrachter auf, sich dem Ungewohnten zu stellen und gleichsam hinter die Kulissen zu sehen, wo noch der eine oder andere Schatz darauf wartet, gehoben zu werden. Idealerweise arbeiten die Eindrücke der Bilder noch in uns weiter, wenn wir den Blick längst abgewendet haben und uns mit anderen Dingen beschäftigen.

Jutta Scherrers Kunst ist nicht pessimistisch. Trotz aller Kritik wirken ihre Bilder heiter. So können wir das Motto dieser Ausstellung „Blaugelbrot – In den Frühling mit ...“ als Aufforderung verstehen, neue Aspekte in unseren Mitmenschen wahrzunehmen und schätzen zu lernen. Vielleicht gelingt es uns gar, dergleichen in uns selbst zu entdecken und zum Blühen zu bringen. Ich denke, wir würden Jutta Scherrer damit eine Freude machen.

Vielen Dank.